

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

13tes Stück. 2. Beilage.

Den 2. April 1835.

Die Gensjäger.

(Fortsetzung.)

Es schlug drüben in Appenzell elf Uhr. Da konnte er es in seiner Einsamkeit nicht länger ertragen. „Das ist hart vom Bruder,“ dachte er, „daß er Dich heut so ganz vergift.“ Dabey stand er auf und ging hinaus nach Elsi's Hütte zu, um zu sehen, ob noch Licht dort sey. Von weitem sah er es trübe durch die Fenster schimmern und ging darauf zu. Da kam ihm Jemand entgegen. „Wälty, bist Du es?“ rief Rudi; „Rudi,“ antwortete eine Stimme, „seyd Ihr endlich heimgekehrt?“ Es war Elsi's Vater. „Wir hatten rechte Sorge um Euch, wegen des fürchterlichen Wetters,“ fuhr er fort; „schon dreyimal war ich an Eurer Hütte, aber da ich kein Licht sah, glaubte ich Euch immer noch nicht daheim.“ „Ist denn Wälty nicht bey Euch?“ fragte Rudi erstaunt. „Er ist mit keinem Schritt bey uns gewesen,“ antwortete der Nachbar. „So wolle Gott ihm gnädig seyn, daß er ein Obdach gefunden hat, denn daheim ist er auch noch nicht,“ rief Rudi, und vergaß im ersten Augenblick des Schreckens, daß nunmehr das Loos für

für ihn entschieden habe. „Er wird in einer Sennshütte Obdach gesucht haben,“ antwortete der Vater; „aber hast Du denn etwas geschossen?“ Jetzt traf es Rudi wie ein Blitzstrahl, daß er, der sich ganz verloren gegeben hatte, der Glückliche seyn sollte. „Ja,“ rief er, „das hab ich“ — aber plötzlich stockte ihm die Stimme, denn er dachte an Wälty, und fühlte an dem eigenen Schmerz, den er erlitten, wie tief des Bruders Herz verwundet seyn mußte. „Geschossen habe ich einen Gamsbock,“ fuhr er langsam fort. „Aber laßt uns davon nicht eher sprechen als morgen; erst muß Wälty heimgekehrt seyn. — Ist denn Elsi noch wach?“ „Sie sitzt und spinnt, aber sie spricht kein Wörtchen,“ sagte der Vater; „ach, ich glaube, die wird auch nie wieder froh.“ — „Grüßt sie doch herzlich von mir,“ sprach Rudi, „und sagt ihr, sie möge sich schlafen legen, daß sie nicht krank wird. Gute Nacht, Vater!“

Die Landleute kehrten ein Jeder in seine Wohnung zurück. Rudi hatte das Herz voll tausend Sorgen, und die um den Bruder war nicht die kleinste. Denn er hatte die Schrecken des Wetters selbst da oben erfahren, und wußte, wie gefährlich es dem war, der davon überfallen wurde. Nur konnte er nicht begreifen, daß Wälty nicht gleich nach seinem Schuß heimgekehrt seyn sollte; denn daß er, der geübteste Schütze weit und breit, gefehlt oder zur Unzeit geschossen haben sollte, konnte er sich durchaus nicht vorstellen, so groß war sein Vertrauen auf die Umsicht und Geschicklichkeit seines Bruders, der noch selbst zum Theil sein Lehrer in dem gefährlichen Waidwerk gewesen war. Er konnte sich daher nicht ent-

entschließen, sich zu Bette zu legen, sondern blieb in dem Lehnstuhl sitzend die ganze Nacht auf. Durch die große Anstrengung des Tages, verbunden mit der heftigsten Bewegung seines Gemüths, war er jedoch so erschöpft, daß er, von Zeit zu Zeit wenigstens, in einen unruhigen Schlummer versank, aus dem ihn das unaufhörliche Rollen des Donners indeß oftmals erweckte. Endlich graute der Tag; aber der Himmel wollte sich noch nicht aufhellen, sondern ein dichter Regen strömte noch immer herab, und die Berge waren in undurchdringliche Wolken tief eingehüllt. Rudi ging zum Nachbar hinüber und fragte ihn, was er thun solle, da Wälty noch nicht zu Hause sey. Dieser rieth ihm, noch einige Stunden zu warten, ob der Bruder noch jetzt käme, da ihn das Wetter gezwungen haben werde, die Nacht in einer Sennhütte zuzubringen. Alsdann aber wollten sie zusammen auf die Berge steigen und nachfragen. — Es wurde acht Uhr Morgens, Wälty kam nicht und der Regen ließ auch nicht nach. Jetzt hielt es Rudi nicht länger aus; ohne Elsi zu sprechen, vor der er sich fast scheute, holte er ihren Vater ab, und Beide stiegen auf die Berge. Oben theilten sie sich, und Jeglicher durchforschte auf seiner Seite alle Sennhütten, fragte alle Weisshüter und andere Gebirgsbewohner, ob sie nichts von Wälty wüßten; keiner aber hatte ihn gesehen, und Niemand konnte auch nur die leiseste Auskunft geben. Jetzt wurde Rudi ernstlich bange. „Um Gottes Willen,“ rief er, „wenn ihn das Wetter auf den Felsen überfallen hat und er nicht so glücklich gewesen ist, dort schnell eine Höhle zu treffen, so ist das Aeußerste zu fürchten.“
Ich

Ich begreife nur nicht, warum er nicht in Zeiten heimgekehrt ist!“ Die beiden Landleute wollten nun den Versuch machen, die Felsen zu erklettern, wo Wälty seine Jagd unternommen hatte, und forderten einige Sennen auf, sie zu begleiten. Doch alle erklärten, es sey in solchem Wetter unmöglich, etwas zu unternehmen; höchstens Zeichen zu geben könne man versuchen. Sie nahmen daher ihre Büchsen vor und schlossen sich an die Suchenden an. Als sie an das Felsrevier gekommen waren, luden sie und gaben kurz hintereinander drey Salven, daß ringsum die Berge davon wiederhallten. „Diese Schüsse,“ meinte Rudi, „kann man bis ins äußerste Thal hören; wenn er hier und in Noth ist, wird er uns gewiß antworten.“ Sie lauschten eine Minute nach der andern, es blieb still. Nur den Regen und die Bergwasser hörte man rauschen. „Hier ist Niemand,“ sagte endlich ein Hirt, „aber laßt uns noch einmal versuchen.“ Sie luden zum zweyten Mal und stärker; doch Alles blieb still. Eben so bey der dritten Salve. „Auf dem ganzen Stock ist gewiß und wahrhaftig keine lebendige Seele aufzufinden,“ sprach einer der Hirten, „denn sonst müßten wir Antwort haben. Wer in Noth steckt, hält den Büchsenchuß eines andern Jägers für ein Hülfzeichen und antwortet; solche Signale wie die unsrigen aber versteht ein Kind, geschweige ein Gensjäger, wie der Wälty. Er ist nicht hier!“ — „Wie aber,“ sprach ein Anderer, „wenn ihm das Pulver naß geworden ist, oder die Büchse?“ — „Das glaub’ ich nicht,“ erwiderte der Erste, „denn dafür sorgt ein Jäger zu gut; er weiß, daß dies sein einziges Hülfsmittel ist.“ — „Viel-

„Vielleicht aber,“ sprach Rudi, „hört er uns doch nicht. Wer weiß, wie sich der Schall nach der andern Seite des Berges in dem Regenwetter verliert, oder ob Wälty nicht gerade an einem donnernden Wildbach liegt. Ich dachte, Freunde, wir versuchten es und klimmten eine Strecke weiter.“ — „Hier weiter, in dem Wetter? Bist du toll, Rudi? und gerade über die Felsen am See hinaus, wo die Bahn noch viel gefährlicher ist, als auf der andern Seite? Du kannst ja keine fünfzig Schritte steigen, ohne über ein Wildwasser zu müssen, was Dich hinabreißt, und dazu ein Sturmwind, daß man kaum stehen kann. Ueberdies sind höher hinauf die Felsen gewiß verschneet und dann ist vollends nicht fortzukommen.“ Rudi sah wohl ein, daß der erfahrene Gebirgsbewohner Recht hatte, aber er beschloß dennoch, einen Versuch zu machen. „Ich gehe,“ rief er; „eine Stunde weit kann man wohl noch an die Wände hinankommen; bis es unmöglich ist, weiter vorwärts zu dringen, so lange muß ich es versuchen. Wer will mit?“ Außer Elfi's Vater fand sich noch ein junger Hirt, der Muth genug hatte, das Wagestück zu bestehn. Sie nahmen alle Drey Büchsen mit und schritten vorwärts. Doch wie der Senn es gesagt hatte, so fanden sie es; kaum waren sie eine Viertelstunde hinein in die Felschluchten, als sie an Wildwasser kamen, worüber sie nicht hinweg konnten. Sie kletterten wohl eine starke Viertelstunde aufwärts daran empor, jedoch war es vergeblich, einen Uebergangspunkt zu finden. Sie mußten daher ihr Vorhaben aufgeben; da sie aber wenigstens einige tausend Schritte tiefer in die Berge gedrungen waren, so gaben sie nochmals

mals drey Salben, die aber, wie die ersten, unbeantwortet blieben. So mußten sie denn unverrichteter Sache zu den Gefährten zurückkehren, und es blieb nichts übrig, als abzuwarten, bis der Regen sich gelegt haben würde, weil alsdann sich die Wildwasser bald wieder zu verlaufen pflegen. Um zur Hülfe in der Nähe zu seyn, blieb Rudi in der Sennhütte, während Elsi's Vater wieder zu seiner Tochter hinabstieg, da er diese nicht so lange einsam und ohne Trost und Nachricht im Hause lassen wollte. Rudi begleitete ihn ein Stück Wegs und ging dann traurigen Herzens zu den Sennen zurück, die wieder an ihr Geschäft gegangen waren. Dort setzte er sich in den Vorbau der Hütte, von wo aus er das Gebirg und den Himmel immer im Auge behielt, ob er sich nicht aufheitere. Es wurde ein Feuer angezündet, an welchem die bis auf die Haut durchnässten Männer ihre Kleider trockneten, und dann setzten sie sich rings umher, indem Jeder seine Geschäfte betrieb, wobei Rudi ihnen eifrigst zur Hand ging, damit ein Stück Arbeit gethan wäre, wenn man neue Nachsichungen anstellen wollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

Herr Kaufmann Schulze übersandte heute unterzeichneter Kasse in schiedsrichterlicher Angelegenheit 10 Sgr.
Halle, den 28. März 1835.

Die Armen-Kasse.

Halle

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 31. März 1835.

	1 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.	bis 1 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
Weizen	1	—	—	—	1	2 6
Roggen	—	25	—	—	27	6
Gerste	—	17	6	—	20	—

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefodert.

1) An Hrn. Justizrath v. Korer in Ahlen. 2) An Hrn. Vormann, Stud. phil. in Altona. 3) An Frau Postzecommissar Jahow in Berlin. 4) An Hrn. Herrmann Eichler in Berlin. 5) An Hrn. H. A. Martini in Bürgel. 6) An Herrn Gutsbesitzer Röhl in Breitenhahn. 7) An Hrn. le Clerc, Steuerbeamten zu Driesen. 8) An Hrn. Candidat Schliephack in Langenstein. 9) An den Tischlergesellen Schaaf in Magdeburg. 10) An Herrn Löbel in Schlettau. 11) An Herrn Candidat Schanzenberg in Spenge. 12) An Hrn. G. Eichler in Ober-Oderwitz. 13) An Herrn Amtsverwalter Grohmann in Taucha.

Halle, den 31. März 1835.

Königl. Postamt. Göschel.

Ein gutes Pianoforte von 6 Octaven soll einer Abreise wegen verkauft werden Domplatz Nr. 1034.

Auction.

Freitag den 3. April und folgenden Tages, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Thiemischen Concursmasse gehörigen 2 Billards nebst Quers und Spielbällen, 80 Stück Rohr- und Polsterstühle, 26 Tische und Speisetafeln, 7 Schränke, 1 Schreibpult mit Glaschränken, Kommoden, Sophas, Bettstellen und sonstige Meubles, in dem Thiemischen hier am Mühlberge sub Nr. 1050 belegenen Hause meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verauctionirt werden.

Halle, den 25. März 1835.

Grämen, gerichtl. Auct.-Commiss.

Einen jungen Menschen, welcher bey mir als Laufbursche dient, die nöthigen Hausarbeiten besorgen muß und auch mit Pferden umzugehen versteht, kann ich in ein ähnliches Dienstverhältniß empfehlen.

Engelapotheke.

Hartmann.

Den 8. 10. und 14. April ist Gelegenheit nach Berlin zu fahren.

Lohnfuhrmann Schaaß in der Mannischen Straße.

Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben bey
Stengel.

Kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Bey dem Fleischermeister Wachtler sind wieder ganz frisch gepökelte Schweineknochen und Schellrippchen zu bekommen.

In der kleinen Ulrichsstraße Nr. 997 sind 10 Stück junge Schweine zu verkaufen, nebst dem Alten, welches sehr gut zur Fortzucht ist.

Drey freundlich tapezirte Stuben nebst Zubehör parterre sind in der Leipziger Straße Nr. 298 zu vermietthen.

Wer noch zu Johannis eine schöne und billige Sommerwohnung zu haben wünscht, findet sie auf der Lucke Nr. 1435.